

Trenne niemals das „st“ ...



Oktober 2019

Folge 112

... denn es tut ihm weh!

Diesen Spruch lernten wir als Schüler. Er sollte uns helfen eine Regel zu behalten die damals schon ihren Sinn verloren hatte und damit zum Unsinn degenerierte.



Als mein Vater Wilhelm Weller 1932 in Beuern eingeschult wurde, schrieb er im ersten Schuljahr noch Sütterlin. Da hatte diese Trennungsregel des „st“ ihren Sinn.



In meinem grünen Lederranzen, den ich zur Einschulung 1957 bekam, sind die Fibeln von drei Generationen verwahrt, die meines Vaters (links), meine eigene (mitten) und die meiner Söhne Eckhard und Fabian (rechts).

Mein Vater lernte noch so zu trennen:



Die Sprache verändert sich, auch die Schrift. Es war deshalb von Zeit zu Zeit eine Angleichung der Rechtschreibung nötig.

Dies ist ein Eingriff in alltägliche Gewohnheiten und führt zu Widersprüchen.

Manfred Weller

Auch heute noch hört man Kritiker der Rechtschreibreform, die gerne so schreiben würden wie es damals die Kinder unter dem Bild vom Kaiser Wilhelm lernten.

Würden solche Leute auch auf ihre Autos verzichten, die Kaiser Wilhelm für eine vorübergehende Modeerscheinung hielt?

Man stelle sich vor, seit damals hätte es keine Reform der Verkehrsregeln gegeben.



Ich selbst habe mich in meiner Funktion als Rektor der Grundschule Steinbach auch immer als Dorfschulmeister gesehen und die damit verbundenen Traditionen gepflegt. So gehörte natürlich der regelmässige Unterricht 1910 mit den Senioren zum Jahresprogramm.



2008 besuchte meine erste Lehrerin Maria Hinke (Mitte) unsere Schule und berichtete den Viertklässlern von ihrer Vertreibung nach dem Krieg.

Als ich 1957 eingeschult wurde, arbeitete sie mit neuen pädagogischen Konzepten zum Lesen- und Schreibenlernen, lud dazu sogar zu einem Elternabend und erklärte den Eltern, wie sie uns die „Fremdsprache“ Deutsch näher brachte.

Manfred Weller

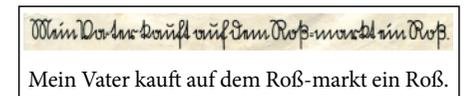
Mir macht es als ehemaligem Dorfschulmeister Spaß, die früheren Zeiten mit Kindern oder Senioren lebendig werden zu lassen. Aber das darf keine aktuelle Pädagogik sein!

Ein Liebhaber von Oldtimern hegt und pflegt seine Schätze. Im Alltag fährt er mit dem modernen Auto zur Arbeit. Ein heutiger Lehrer unterrichtet die Kinder handlungsorientiert nach aktuellen pädagogischen Methoden.



Warum sollen Schüler mit unsinnigen Rechtschreibregeln gequält werden, wo sie heute viele weitere Kompetenzen erwerben müssen.

Daher war es auch längst überfällig, die Regeln des „s“ und des „ß“ zu aktualisieren. Wir brauchen früher eine Unterrichtsstunde um den Kindern die Regeln beizubringen und dann einige Wochen für die „Einrichtung“ etlicher unlogischer Ausnahmen.



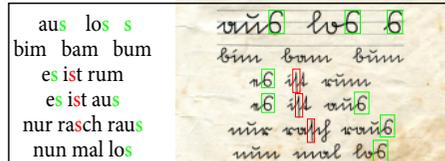
Liest dies heute ein Kind, dann kauft Vater nicht ein Pferd, sondern eine Blume.



Es ist ein spannender Tag, wenn Kinder eingeschult werden. Quälen wir sie mit unsinnigen Rechtschreibregeln, oder schaffen wir Freiraum für zukunftsorientierte Themen?

Großen-Buseck im Blick

Mein Vater lernte noch die speziellen Sonderregeln des „s“. Es gibt das „lange s“, das „Schluss s“ und das „ß“.



Das „lange s“ steht in der Mitte des Wortes, das „Schluss s“ am Ende. Würde jetzt ein Wort mit einem „langen s“ und einem folgenden „t“ getrennt, stünde am Ende der Zeile ein „langes s“. Das würde irritieren, also ist es verboten.

Großen-Buseck im Blick